Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 14 (1893)

Heft: 4

Artikel: I. Bericht der Schülerwerkstätte Basel

Autor: Rudin, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-258690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Durch späteres Kreisschreiben wird den Angemeldeten zur Kenntnis gebracht werden:

1. Ort und Zeit der Eröffnung des Kurses.
2. Stundenplan und Kursordnung, zu deren Innehaltung sich die Teilnehmer verpflichten,
3. die erforderlichen Werkzeuge, welche nicht vom Kurs beschafft werden,
4. specielle Mitteilungen betr. Kost, Logis etc.

Die h. Erziehungsbehörden werden ersucht, von dem vorliegenden Programme ihre Lehrerschaft in geeigneter Weise zu benachrichtigen und die eingegangenen Meldungen uns bis zum 10. Juni einzusenden, zugleich unter Beifügung der Angabe, wie hoch der von den Kantonen bewilligte Beitrag an die einzelnen Kurszöglinge ist.

In der Hoffnung, dass auch der diesjährige Handfertigkeitskurs von gesegnetem Erfolge sein werde, und unter Zusicherung gastfreundlichen Empfangs auch im Osten der Schweiz, zeichnen

Hochachtungsvoll

Chur, 5. April 1893.

Der Präsident des Erziehungsrates:
Dr. *Kaiser.*

Namens des Erziehungsrates:
Der Aktuar:
Dr. *P. Sprecher.*

I. Bericht der Schülerwerkstätte Basel.

Die Schülerwerkstätte wurde am 5. November 1890 eröffnet. Sie hat zum Zweck, Knaben besser situierter Eltern gegen Bezahlung eines mässigen Schulgeldes Unterricht in Handarbeiten zu erteilen. Veranlassung dazu gab der immer wachsende Zudrang von Schülern zu den unentgeltlichen Kursen der vier vom Verein für Knabenhandarbeitsunterricht unterhaltenen Schulen. Diese wurden im Jahr 1882 und 1883 gegründet, um ärmere aufsichtslose Knaben dem Gassenleben zu entziehen und in ihrer schulfreien Zeit zweckmässig zu beschäftigen. Die nach und nach sich zu einem methodischen Unterrichtsfach gestaltende körperliche Beschäftigung der Knaben nahm bald das Interesse weiterer Kreise in Anspruch und führte bei uns, wie auch anderwärts, dazu, dass ihr die Aufmerksamkeit und finanzielle Unterstützung der Schulbehörden zu teil wurde.

Obschon nun aber der Staat dem obengenannten Vereine ausser Lokale, Heizung, Beleuchtung und Reinigung (Abwarte) einen Jahresbeitrag von anfänglich 1000 Fr. — 1893 aber 6500 Fr. — gewährt und löbl. G. Gesellschaft, Zünfte und Privatpersonen (Vereinsmitglieder) erhebliche Beiträge leisten, haben die Finanzen dieses Vereins nie erlaubt, allen Begehren um Aufnahme in die Handarbeitsschulen zu entsprechen. So mussten z. B. im Herbst 1892 von den durch die Klassenlehrer auf die Anmeldungslisten gesetzten 870 Namen nicht weniger als 350 gestrichen werden.

Die Schülerwerkstätte trat angesichts solcher Verhältnisse ergänzend zu den Handarbeitsschulen. Knaben vermöglicher Eltern werden durch sie der Alternative enthoben: entweder ärmern Knaben den Platz in den Handarbeitsschulen zu versperren, oder aber ganz auf den Handarbeitsunterricht zu verzichten.

Eine Schülerwerkstätte kann nicht in jedem Zimmer untergebracht werden. Sie beansprucht grösseren Raum, viel Licht und Luft. Für den Anfang stellte Herr Dr. Hübscher in freundlichster Weise den alten Gartenpavillon beim St. Johannthor unentgeltlich zur Verfügung. Luft hatte derselbe genug, auch prächtig Licht zur Tageszeit; er bot aber zu engen Raum, ungenügend Schutz gegen strenge Kälte und war für viele Knaben zu abgelegen.

Für den folgenden Winter 1891/92 wurde ein etwas grösseres und geschützteres Lokal, das mit Gasleitung versehen war, in der St. Johannvorstadt 53 gemietet. Aber auch dieses Lokal hatte seine Übelstände: 1. war seine Lage nicht besser, es lag nicht näher dem Mittelpunkt der Stadt, 2. gab es oft Reklamationen von seiten der Hausbewohner wegen störenden Lärms, und ohne Klopfen und Hämmern geht es eben in einer Werkstätte nicht, 3. war der Mietzins verhältnismässig viel zu teuer.

Auf Herbst 1892 wurde es endlich möglich, in der ehemaligen Fiechterschen Fabrik, St. Elisabethenstrasse 41, ein vollständig geeignetes Lokal, bisher von der allgemeinen Gewerbeschule benützt, zu erhalten.

Es galt nun, dasselbe mit Mobiliar und Werkzeugen so auszurüsten, dass es möglich war, darin den Unterricht so zu erteilen, wie es in dem bereits vor der Eröffnung der Schülerwerkstätte herausgegebenen Prospekte versprochen wurde.

Das war für einen einzeln stehenden Mann keine Kleinigkeit, was begreiflich wird, wenn man weiss, dass der gegenwärtige In-

ventarwert der Werkstätte über Fr. 1700 beträgt, die Installationskosten nicht gerechnet.

Eine bescheidene Rentite des Unternehmens war vor allem von einer genügenden Frequenz der Anstalt abhängig. Um dieselbe zu sichern, liessen sich die Herren Dr. P. Barth, Ed. Burckhardt-Merian, Dr. Rud. Hotz, Dr. Karl Hübscher, Prof. Dr. Rud. Stähelin und J. Strohl-Burckhardt bereit finden, die Funktionen einer Aufsichtskommission zu übernehmen und so durch ihren einflussreichen Namen den Besuch der Schülerwerkstätte bei den obern Kreisen unsrer Bevölkerung zu empfehlen.

Am 17. Oktober konnte dann auch der Unterricht im neuen Lokal mit 50 Knaben, deren Zahl sich im Lauf des Winters auf 62 steigerte, in drei Abteilungen begonnen werden.

Diese Schüler zahlten an Schulgeld die Summe von Fr. 1687. Diesen Einnahmen stehen an Ausgaben für Material, Lokalmiete, Besoldung zweier Gehülfen und des Abwarts, Beleuchtung und Heizung des Lokals, Mobiliarabschreibung Fr. 1517. 05 gegenüber, so dass dem berichterstattenden Vorsteher der Werkstätte noch Fr. 169. 95 für seine Mühewaltung im Winter 1892/93 übrig bleiben.

Der Erfolg des Unterrichtes war ein über alle Erwartung guter. Die Schüler arbeiteten jederzeit mit grosser Lust und Liebe, versäumten den Unterricht selten und dann nie ohne triftigen Grund. Wer sie bei der Arbeit beobachtete, ihre von Freude strahlenden Augen bei der glücklichen Vollendung einer kleinen Arbeit sah, der geht wohl nicht irre, wenn er hofft, dass diese Knaben dereinst als einflussreiche Männer die Abende in der Schülerwerkstätte zu ihren schönsten Jugenderinnerungen zählen und kräftig für die Ideen des erziehenden Knaben-Handarbeits-Unterrichtes eintreten werden. Diese Ideen sind kurz gefasst folgende:

Der Arbeits-Unterricht erhöht die körperliche Kraft, Gewandtheit und Anstelligkeit und macht durch heilsame Abwechslung in der Beschäftigung den Schüler widerstandsfähiger gegen die rein geistigen Anstrengungen. Er übt die Fähigkeit des Auges, scharf und richtig zu sehen. Er unterstützt auch die geistige Ausbildung, indem er die Aufmerksamkeit schärft, folgerichtiges Denken befördert, die Kraft, praktische Dinge zu beurteilen, weckt und die Kenntnisse erweitert. Nicht minder wird die Charakter- und Willensbildung gefördert, indem der Arbeitsunterricht zur Freude am Arbeiten und über das Gearbeitete führt, an ein sorgfältiges und anhaltendes Ausführen der Arbeitsaufgaben gewöhnt und hiermit zur Ausdauer,

Geduld, Sauberkeit und Ordnung erzieht. Der Arbeitsunterricht ist infolgedessen eine wesentliche Ergänzung der heutigen Erziehungsmittel.

Der Raum eines kurzen Berichtes gestattet nicht, hier auf die näheren Begründungen dieser Ideen einzutreten. Es ist aber auch nicht notwendig, denn nicht allein Fachschriften und Tagesblätter haben dies schon gethan; auch die namhaftesten belletristischen Journale, wie Daheim, Gartenlaube, Illustrierte Zeitung, Deutsche Frauenzeitung, Nordwest u. a., haben dieselben mehrfach in ausführlichster Weise allgemein zur Kenntnis gebracht.

Die Zahl der erteilten Unterrichtsstunden beträgt für das Wintersemester 1892/93 per Schülerabteilung 80, im ganzen für Vorsteher und Gehülfen 3.80 = 240 Stunden.

Der Unterricht wurde teilweise vom Vorsteher selbst, teilweise von den Gehülfen unter Anleitung und steter Gegenwart des Vorstehers erteilt.

Die Schüler, welche Cartonnagearbeiten wählten, waren sämtlich Neulinge, wogegen einzelne Knaben der Hobelbank und Kerbschnittabteilungen die Schülerwerkstätte schon vorigen Winter und 8 sogar von Anfang an besucht hatten.

Es wurden folgende Gegenstände zur Ausführung gebracht:

A. Cartonnagearbeiten.

1. Übungsarbeiten im Schneiden von Papier und Carton.
2. Aufziehen eines Stundenplans.
3. Mineralschachtel (vierseitiges Schächtelchen ohne Deckel).
4. Schachtel mit Deckel.
5. do. mit eingesetztem Hals.
6. Einfache Mappe.
7. Wandbrieftasche.
8. Zündholzbehälter.
9. Notizbuch (auf Band geheftet).
10. Achteckiges Körbchen.
11. do. mit Fuss.
12. Briefmarkenschachtel.
13. Sechsseitige Schachtel.

B. Hobelbankarbeiten.

1. Übungsarbeiten im Sägen und Hobeln.
2. Blumenbänkchen.

3. Rockhalter.
4. Salzkästchen.
5. Kleiderrechen.
6. Fleischschneidbrettchen.
7. Schachtel mit Deckel und Scharnieren.
8. Stiefelknecht.
9. Konsole.
10. Bücherschäftchen.
11. Handtuchhalter.
12. Hebel zum Ausheben der Thüren.
13. Gewürzkasten.
14. Seifeknecht.

C. Kerbschnittarbeiten.

1. Übung verschiedener Schnitte.
   a. Eine Fläche.
   b. Zwei aneinanderstossende Flächen.
   c. Drei Flächen.
   d. Vier Flächen.
   e. Flächen mit gebogenen Kanten (Mandeln, Fächerformen, Kreisverzierungen).
2. Anwendung dieser Schnitte in mannigfaltiger Kombination zur Verzierung verschiedener Gegenstände, wie: Kleine Kassette, Bücherbrett, Rahmen, Tintenlöscher, Schatullen, Stuhllehnen etc.

Während des Winters 1892/93 erfreute sich die Schülerwerkstätte zahlreichen Besuchs, nicht nur seitens der Mitglieder der Aufsichtskommission, sondern auch seitens der Eltern. Selbst Grosseltern scheuten einen Ausgang des Abends nicht, um ihre Lieblinge bei der neuen Beschäftigung zu sehen. Auch einzelne Lehrer kamen, um zu erfahren, in welcher Weise ihre Schüler in der Werkstätte in Handarbeiten unterrichtet werden. Sie alle hatten stets eine aufmunternde Bemerkung über die zweckmässige, prächtige Einrichtung, Knaben körperlich zu beschäftigen. Von auswärts wohnte Herr Lehrer Béguin von Neuenburg wöchentlich zweimal dem Unterrichte bei. Derselbe war von der Erziehungsdirektion Neuenburg abgeordnet, um während des Winters in Basel, der Heimstätte der ersten schweizerischen Knaben-Handarbeitsschulen, den Knaben-Handarbeits-Unterricht gründlicher noch, als es an den jährlich stattfindenden 4wöchigen eidgenössischen Lehrerbildungskursen möglich ist, zu studieren.

Die Aufsichtskommission hielt während des Winters zwei Sitzungen, die eine im Oktober, die andere im Januar, um mit dem Vorsteher über das Wohl und Weh, das Werden und Gedeihen der Schülerwerkstätte zu beraten.

Dank allen diesen Herren, die in der einen oder andern Weise, bewusst oder unbewusst zum Gedeihen der Schülerwerkstätte beigetragen haben! Mögen sie ihr bezeugtes Wohlwollen dem Arbeitsunterricht gegenüber bewahren! Möge auch dieser Bericht, dessen Veröffentlichung den Zweck hat, nicht nur der Schülerwerkstätte, sondern den Knabenhandarbeitsschulen überhaupt in unserer Stadt neue Freunde, neue Gönner namentlich in den oberen Kreisen der Bevölkerung zu erwerben, den gewünschten Erfolg haben.

Basel, April 1893. *S. Rudin.*

Verfassungskunde.

Im Anfang unserer kleinen Staatswesen war der Militärdienst des Bürgers erste Pflicht. Die vielen Feldzüge und Befestigungen von Schlössern und Ortschaften, Thalsperren etc. verursachten aber auch ausserordentliche Ausgaben. Zur Deckung derselben wurde schon früh denjenigen Bürgern, welche wegen Gebrechlichkeit nicht kriegstüchtig waren, die Militärpflichtersatzsteuer auferlegt. Im Kanton Bern wurden auf das Gebot der Regierung in allen Gemeinden besondere Kriegsfonds (sog. Reisbüchsen) angelegt für künftige Kriege. In Schwyz dehnte die Landsgemeinde die Militärpflichtersatzsteuer schon im XIII. Jahrhundert auf die Witwen aus. Zu den regelmässigen Steuern kamen hin und wieder auch noch ausserordentliche. So legten sich die Bürger von Bern 1384 eine 2 1/2 % Vermögenssteuer auf zur Bezahlung der Kriegsschulden, während mancher heute unzufrieden ist, wenn er dem Staate 2 ‰ Vermögenssteuer zahlen soll. Diese Opferwilligkeit der Vorfahren, welche neben den vielen Kriegszügen für das Gemeinwesen zudem noch solche finanzielle Opfer brachten, zeugt von ihrem ausserordentlichen Gemeinsinn. Wachstum und Grösse des Staates war das Bestreben und der Stolz der Bürger und der Hauptgedanke, der in guten und bösen Tagen sie beseelte und in Krieg und Frieden sie zu den grössten Leistungen befähigte. So erweiterte sich im Bürger der geistige Horizont: aus der Liebe zu seinem Hause und seiner Familie erblühte die edle Liebe zum Vaterland.